

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Der lebendige Gott und die Götter. Von Fritz Leist. Der Versuch eines Weges. Verlag Cassianum, Donauwörth 1949. 244 Seiten. DM 6.60.

Allen denen, die um Gott und ihren Glauben ringen, möchte das Buch von Leist, den wir als den Autor der bereits viel beachteten Schrift „Kultus als Heilsweg“ (erschienen im Verlag Rupertuswerk, Salzburg) schon kennen, Hilfe und Weg sein. Die Frage nach Gott drängt sich dem geistig wachen Menschen immer wieder auf. Doch er muß, wie der Verfasser hervorhebt, für das Göttliche in der Welt eine Fähigkeit besitzen und Gott wieder als Realität in der Welt erkennen lernen. Das Göttliche tut sich kund im allgemeinen Verlangen des Menschen nach Heil, in den verschiedenen Krankheiten, besonders der Seele, denen ein religiöser Existenzsinn innewohnt; ferner in der Tatsache, daß die Welt als solche nicht das Letzte sein kann, sondern über sich selbst auf ein Höheres hinausweist. In allen diesen Weisen begegnet der Mensch dem Unendlichen, dem Göttlichen. Dieses ragt in das Leben des Menschen herein als das ganz Andersartige, und doch ist es innig mit der Welt verbunden, aber nicht als ihr Teil, sondern als das Sinngebende, als das, worin die Welt und alles Sein Bestand und Wirklichkeit bekommt. Die mannigfachen Religionen hatten ihre Götter, in denen sich das Göttliche darstellte, aber diese Götter erhalten — und dies ist die wichtigste religionsgeschichtliche und theologische Erkenntnis — ihren Glanz erst vom Gott der Offenbarung, den sie freilich in verzerrten und verdinglichten und damit entmächtigten Formen widerspiegeln. Auch in unserem religiösen Leben ist noch so manches vom Heidnisch-Göttlichen enthalten. Es vermag uns Weg zu sein zum Gott der Offenbarung, aber auch die Gefahr, uns von ihm zu entfernen.

Doch der Gott der Offenbarung tut sich immer wieder kund in seinem Wort, das er zu uns spricht. Da kann der Mensch innerwerden, daß er von Gott angesprochen wird. Dann ist die Stunde der Entscheidung da. Aber Glauben heißt: sich völlig loslassen. Es ist dies das große Wagnis. Doch wer sich fest an das eine Ufer klammert, kann nie das andere erreichen. Glauben heißt: der

Mensch muß sich diesem Gott völlig überantworten mit seiner ganzen Existenz. Glauben heißt: völlige Hingabe!

Es wäre unmöglich, auf die Einzelheiten dieses gewiß beachtenswerten Buches einzugehen. Es sei nur noch hingewiesen auf die vortrefflichen Interpretationen der Dichtungen Hölderlins und Rainer Maria Rilkes, die in dem Zusammenhang, in dem sie stehen, wertvolle Erkenntnisse vermitteln. Zusammenfassend ist zu sagen: Das Buch ist aus der Zeit und für die Zeit geschrieben, es ist mit dem Herzen geschrieben, das dem Christen von heute wieder zu einem bewußten und lebendigen Glauben verhelfen will. Dr. P. Anselm Schwab

Christentum, Ende oder Wende. Von Johannes Reeb, Einsiedeln, Benziger-verlag 1949. 266 Seiten. — Das Buch stellt für einen möglichst weit gedachten Leserkreis Wesen und Größe des Christentums — gemeint ist die Kirche — dar, wie sie sich in der gegebenen Situation der Welt zeigt. Die Erörterung gipfelt daher in der Frage: „Wie soll es weitergehen?“ Wenn die katholische Lage nicht Ende sein soll, dann muß sie Wende sein. Worin muß diese sich ausdrücken? Die Beantwortung der Frage bereitet der Verfasser so vor: Er stellt die geschichtlich gewordene Situation dar. Sodann das Christentum als die wahre Religion und davon ganz zu unterscheiden das andere Problem: Wir brauchen das Christentum wesensnotwendig — in diesem Kapitel ist die Darstellung am größten und zeigt uns das Christentum in einer theologischen Tiefe, die wahrhaft ehrfurchtgebietend ist. — Endlich gibt der Verfasser den Ausweg an in Hinweisen und Ratschlägen, die in dieser oder ähnlicher Weise sich passend einfügen in den Rahmen, der uns aus den Jahren um 36 bekannten sogenannten „Bauschäden“-Literatur, wie sie damals an der Kritik so stark hervor-gekehrt wurden. Einige Worte zur Gesamtcharakteristik: Der Verfasser ist wohl nicht der Gefahr der Periodisierung entgangen, wobei bekanntlich niemals die Gleichung restlos aufgeht und undeutbare Bestandteile zurückbleiben müssen. Damit im Zusammenhang ist, daß manche Begriffe allzu „massiv“ genommen werden, vor allem Atheismus und Materialismus. P. Schütz's: Sind wir